

## Anlage eines Truppenübungsplatzes verhindert Fünf Eichsfeldorte wären ausgelöscht worden

von Dr. Alfons Grunenberg

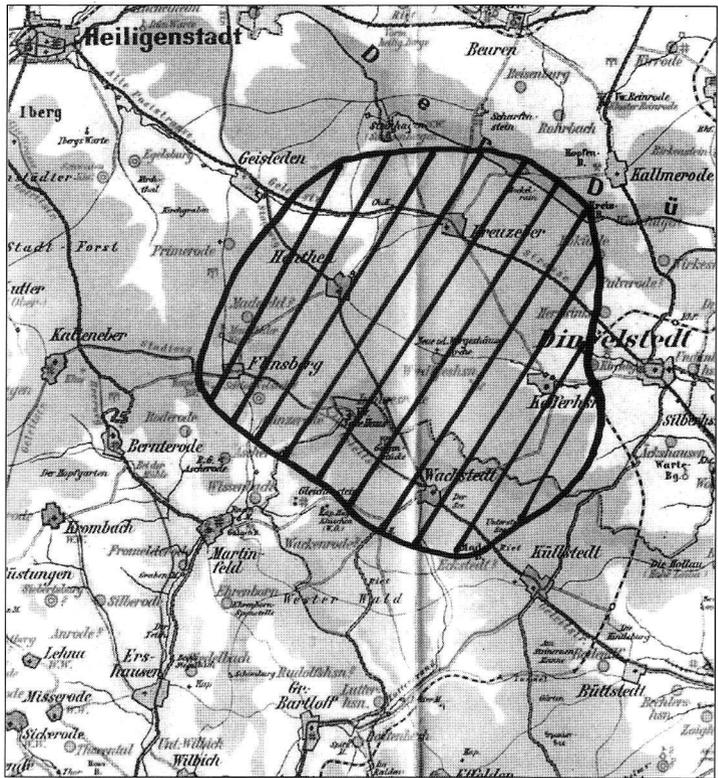
„In der 59. Sitzung des deutschen Reichstages vom 1. März 1901 ist ... durch den ... Direktor im ... Kriegsministerium Herrn Generalmajor von Heeringen die Zusage gemacht worden, dass behufs Anregung eines Truppen=Übungsplatzes ... das Terrain bei Wachstedt, Kefferhausen und Küllstedt in Aussicht genommen werden soll.“

Dies schrieb der Heuthener Pfarrer Jodocus Herold' am 8. April 1901. Zu den Orten, die damit praktisch „dem Erdboden gleichgemacht“ oder zumindest große Teile der bewirtschafteten Flächen für das Militär zur Verfügung gestellt werden sollten, gehörten die fünf obereichsfeldischen Dörfer Flinsberg, Heuthen, Kefferhausen, Kreuzebra und Wachstedt.

Mit großem Geschick und strategisch durchdachtem Vorgehen konnte die Anlage eines Übungsplatzes auf dem Eichsfeld schließlich verhindert werden. Im Pfarrarchiv von Geisleden befinden sich insgesamt 19 Dokumente, die belegen, dass dies maßgeblich dem Heuthener Pfarrer Herold zu verdanken ist. Er organisierte den Widerstand gegen die Anlage des Truppenübungsplatzes.

Jodocus Herold wurde 1855 in Birkenfelde geboren und war von 1889 bis 1902 Pfarrer von Heuthen mit seiner Filiale Flinsberg. Später wurde er Dechant und starb 1916 in Breitenworbis. Bei der Verhinderung der Anlage eines Truppenübungsplatzes auf dem Obereichsfeld agierte er je nach Erfordernissen - sowohl offen als auch verdeckt im Hintergrund.

Die Arbeit des Pfarrers ist unter anderem deshalb so bemerkenswert, weil er die Anlage des Truppenübungsplatzes nie direkt ablehnte. Eine Konfrontation mit dem Militär wäre wohl in der Kaiserzeit ein hoffnungsloses Unterfangen gewesen. Vielmehr gelang es ihm, durch geschickte Anfragen bei den Militärbehörden und im Reichstag in Berlin eingereichte Petitionen, den Bau des Platzes zu verhindern. So überraschte er in dem oben erwähnten Schreiben die Behörden mit der Frage, „wie viel Länderei im Mindestfalle für die Anlegung eines Truppen=Übungsplatzes für das XI. Armee-corps erforderlich sei.“ Die durchaus genervt klingende Antwort des Kriegsministeriums vom 22. April 1901 lautet,



Noch heute wäre das markierte Gebiet Truppenübungsplatz und militärisches Sperrgebiet im Herzen des Eichsfeldes.

„dass die Normalgröße für einen Truppenübungsplatz 5.625 ha beträgt. Die Frage, wie viel Länderei im Mindestfall für den Truppenübungsplatz des XI. Armeekorps erforderlich ist, lässt sich so allgemein nicht beantworten ...“ Schon in der ersten Runde war das ein klarer Punktsieg für den Pfarrer.

Parallel dazu organisierte er Aktivitäten in den fünf genannten Orten. Am 14. April 1901 wurde er als „Vorsitzender des Centralcomités“ bezeichnet. Die betroffenen Orte hatten sich offensichtlich zusammengeschlossen, um ihr Vorgehen zu koordinieren. Es ist zu vermuten, dass auch diese Idee von Pfarrer Herold stammt. Dabei wurde er zunächst nicht überall uneingeschränkt unterstützt. Der Plan des Pfarrers, durch Festlegung eines entsprechend hohen Preises für den Landverkauf an das Kriegsministerium die Anlage unattraktiv erscheinen zu lassen, scheiterte in Kreuzebra. Am 10. April 1901 konnten sich die Bewohner in diesem Ort nicht entschließen, Preise für den Landverkauf festzulegen. Man konnte wohl in Kreuzebra nicht glauben, dass es den Behörden und dem Kriegsministerium in Berlin Ernst sein könnte. Die Autorität des Pfarrers wurde dabei aber nicht in Frage gestellt. Schulze Kühn von Kreuzebra schrieb am 12. April 1901 an Pfarrer Herold: „... gestathe ich mir, das Resultat über die Äußerung der Länderei in hiesiger Flur ganz ergebenst zu übersenden. Die Gemeinde konnte über eine bestimmte Preisäußerung nicht schlüssig werden.“ Man wusste nicht, „wie viel Länderei eben aus der Flur entnommen werden soll.“

Daraus hatte Pfarrer Herold gelernt und ging in die nächste Ortsversammlung. Am 14. April 1901 hatten sich im Gemeindegewirtshaus von Heuthen zahlreiche Bewohner „zwecks Wahl eines Orts-Comités zur Wahrnehmung der Interessen des Dorfes und der Gemarkung Heuthen bei der Frage der Anlegung eines Truppen=Übungsplatzes“ eingefunden.

„Nach Darlegung der Bedeutung dieser Angelegenheit für unseren Ort durch den Vorsitzenden des Centralcomités Pfarrer Herold erfolgte die Wahl des Ortscomités.“ Das war ein geschickter Schachzug, der sich noch als hilfreich herausstellen sollte. So stand nicht immer der Pfarrer in der ersten Reihe des

Widerstandes, sondern die jeweiligen Gemeinden mit der Rückendeckung nahezu aller Bewohner legitimiert durch deren Unterschrift. Das Ortskomitee wurde so zusammengestellt, dass alle relevanten Berufsgruppen repräsentiert wurden: 3 Ackerleute und jeweils 2 Gewerbetreibende, Handwerker und Arbeiter. Dadurch wurden Landbesitzer und Landlose zu einer untrennbaren Einheit. Im Gegensatz zu Kreuzebra gelang es hier Pfarrer Herold, eine Preisfestlegung beschließen zu lassen. Und die Heuthener überboten sich: „... das Ackerland wurde im Durchschnitt mit 300 Mark [Betrag gestrichen] 350 Mark bewerthet [Satz gestrichen], und zwar das geringste zu 200 Mark, der beste zu 600 Mark, also durchschnittlich 400 Mark!“ Was für eine Inflation des Preises an einem Abend: Von 300 über 350 bis 400 Mark. Die Heuthener hatten verstanden, was ihr Pfarrer bezweckte.

Ein drittes Betätigungsfeld für die Aktivitäten war die verdeckte Arbeit. Ein Reichstagsabgeordneter schrieb am 14. März 1903 an den Pfarrer: „Ihr Name ... ist verschwiegen geblieben und bleibt verschwiegen.“ Dieser Brief gelangte nach Heuthen, als Jodocus Herold die Gemeinde bereits an seinen Nachfolger, Pfarrer Joseph Vogt, übergeben hatte.

Der Druck auf den Fortschritt der Planungen seitens der Militärbehörden nahm im Verlauf des Jahres 1901 zu. In zwei gleichlautenden Schreiben an die Kirchenvorstände in Heuthen und Flinsberg ging es um die Kosten der Exhumierung der Beigesetzten auf den örtlichen Friedhöfen und die Wiederbestattung an anderer Stelle. Es ist zu vermuten, dass auch an die anderen drei Orte entsprechende Schreiben adressiert waren. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Wie dem Kirchenvorstand wohl bekannt sein dürfte, finden z. Zt. Erhebungen über die etwaige Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das XI. Armeekorps in dem Gelände zwischen Heiligenstadt und Mühlhausen statt, dass durch die Anlage des Truppenübungsplatzes an der gedachten Stelle die Beseitigung des Dorfes Heuthen [im anderen gleichlautenden Brief ersetzt durch ‚Flinsberg‘; A. G.] erforderlich wird. Der Militär-Verwaltung wäre es nur von Werth, schon jetzt

zu erfahren, ob und welche Bedenken etwa kirchlicherseits gegen die durch den Wegfall der Ortschaft bedingte Entfernung der Kirche bzw. Verlegung des Kirchhofes geltend zu machen sind. Der Kirchenvorstand wird daher um eine bezügliche gefällige Erklärung ergebnis ersucht. Sollten dortseits Angaben über die Anzahl der gegebenen Falles zu exhumierenden und an anderer Stelle wieder beizusetzenden Leichen - unter Berücksichtigung der Verwesungsfrist - sowie über die hierdurch voraussichtlich entstehenden ungefähren Kosten gemacht werden können, so würde die Intendatur für eine entsprechende baldfällige Mittheilung sehr dankbar sein.“

Damit wurde auch dem letzten Bewohner der fünf Ortschaften klar, dass auch ihr geliebtes Dorf auf dem Spiel stand. Die betroffenen Dörfer wandten sich nun in Petitionen an den Deutschen Reichstag: Kreuzebra am 18., Kefferhausen am 24. und Heuthen am 27. Oktober 1901. Flinsberg und Wachstedt folgten dem Beispiel der anderen Orte erst am 6. bzw. 12. Januar 1902. Bei Beginn der Planungen war wohl noch nicht klar, ob auch Flinsberg für den Truppenübungsplatz geräumt werden müsse. Die Formulierungen der Petitionen lassen durchaus die Betroffenheit der Bewohner erkennen.

So hieß es in der Petition von Heuthen mit 152 Unterschriften: „... wenn eine Gemeinde von circa 1200 Seelen, wie Heuthen, obdachlos gemacht würde, so wäre das ein unbeschreibliches Elend.“ Die Petition von Kefferhausen hatte 50 Unterschriften, und man klagte: „Wir sehen es klar vor Augen, dass auf diese Weise alle Landwirte auf die Dauer mehr oder weniger ruiniert werden.“ „Für uns alle wäre es ein unermesslich hartes Verhängnis, wenn unser Dorf dem Erdboden gleichgemacht wird“, war in der Petition von Kreuzebra zu lesen, die 86 Einwohner unterzeichneten.

Bei diesen Schreiben hielt sich Pfarrer Herold im Hintergrund. Aber er war nicht untätig. Die Petition von Flinsberg an den Deutschen Reichstag wurde wortwörtlich vom Pfarrer vorformuliert. Sogar das Datum des Schreibens vom Pfarrer wurde übernommen.

Nicht verschwiegen werden soll, dass es auch durchaus Befürworter für den Bau eines Trup-

penübungsplatzes auf dem Obereichsfeld gab. In Küllstedt und Dingelstädt wurden ca. 200 Unterschriften für die Anlage gesammelt. Durch die Verknappung von Grund und Boden erhofften sich die Nachbargemeinden einen starken Anstieg der Preise. Auf den Punkt bringt es die Petition von Wachstedt: „Nach Anlage des Übungsplatzes sind wir in Wachstedt gezwungen ... besonders von Küllstedt ... für teures Geld andere Länderei zu kaufen ... die Wachstedter würden freilich andere reich, sich selbst aber arm machen.“

Die Angst vor dem Verlust der Heimat verschärfte sich stetig. Weitere Bewohner reichten ihre Unterschriften nach. Sie waren zum Zeitpunkt der Petitionsunterzeichnung als Handelsleute oder Fabrikarbeiter außerhalb des Eichsfeldes tätig.

Letztendlich ist es das große Verdienst von Pfarrer Herold, durch geschicktes Vorgehen die Orte Flinsberg, Heuthen, Kefferhausen, Kreuzebra und Wachstedt vor dem Ausradieren von der Landkarte bewahrt zu haben.

Der Truppenübungsplatz wurde schließlich in Ohrdruf errichtet. Was dem Eichsfeld dadurch erspart blieb, ist im Lexikon der Wehrmacht<sup>2</sup> zu erfahren. Im Ersten Weltkrieg diente der Platz als Kriegsgefangenenlager mit bis zu 17.000 Häftlingen. Im Zweiten Weltkrieg wurde Ohrdruf zur Panzerschmiede Deutschlands. Ab 1941 wurde der Platz wieder als Gefangenenlager und drei Jahre später als Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald genutzt.

All das blieb dem Obereichsfeld erspart. Pfarrer Herold konnte mit seinen Aktivitäten weder das Leid der Weltkriege noch das Elend in Ohrdruf verhindern. Aber er hat die Heimat vieler Eichsfelder vor der Auslöschung bewahrt. Ihm gilt der Dank dafür, dass Flinsberg, Heuthen, Kefferhausen, Kreuzebra und Wachstedt nicht „dem Erdboden gleichgemacht“ wurden.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Pfarrarchiv der Kirchengemeinde Geisleden, Fach 9.1 Akte betreffend die Pfarrei, Truppenübungsplatz.

<sup>2</sup> www.lexikon-der-wehrmacht/Karte/Truppenübungsplatz/Ohrdruf.de.

#### Danksagung

Mein Dank gilt Pfarrer Günter Christoph Haase in Geisleden für die Erlaubnis zur Einsichtnahme des Pfarrarchivs.